

eine Beeinträchtigung des Rechts und des Lebens der Kirche enthalte und spricht dem Landeskonsistorium und dem Synodalausschusse für alle zur Abwendung des Erlasses des Schulaufsichtsgesetzes gethanen, leider erfolglos gebliebenen Schritte ihren lebhaften Dank aus.“ Nach längerer Debatte und nach Ablehnung eines die Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit dem Kultusminister bezielenden Vorschlags wurde der Ausschusantrag gegen 23 St. angenommen. Gegen 15 St. wurde dann der 2. Antrag gebilligt, der eine weitere Zustimmung zu den Schritten des Landeskonsistoriums und des Synodalausschusses, namentlich dazu ausspricht, daß das Recht der hannöverschen Landeskirche, wonach deren zuständige Organe vor etwaigen Anordnungen über den Religionsunterricht mit ihren rathsamen Gutachten zu hören sind, ausdrücklich gewahrt worden ist. Nach einem ferneren Antrage soll die Synode sich damit einverstanden erklären, daß es auch kirchlicherseits der freien und unbeschränkten Entschließung der Geistlichen überlassen bleibe, ob sie das Amt der staatlichen Schulaufsicht übernehmen oder ablehnen wollen. Mit einem vom Sup. Hildebrandt beantragten Zusatz, der eine fortdauernde Schulaufsicht der Geistlichen für wünschenswerth im Interesse der Schule wie der Kirche erklärt, wird der Antrag gegen wenige St. angenommen. Endlich wird ein weiterer Ausschusantrag mit einer vom Konsistorialrath Grisebach empfohlenen Modifikation in folgender Fassung genehmigt: „Inbetreff der ferneren Gestaltung des Volksschulwesens legt die Synode besonders Gewicht darauf, daß der Kirche und ihren Organen die volle Wahrnehmung der der Kirche gebührenden Zuständigkeiten gesichert werde. Sie rechnet dahin insbesondere die kirchliche Leitung des Religionsunterrichts in dem ursprünglichen weiten Sinne der Verfassungsurkunde.“ — **Prag.** In der Sitzung der Lehrersektion des Deutschen pädagogischen Vereins am 22/1. hielt der Professor an der k. k. 2. deutschen Oberrealschule Moriz Handl einen Vortrag über: Die Möglichkeit des mathematisch Unmöglichen. — **Schleswig-Holstein.** Auch in dieser Provinz wird der Lehrermangel immer fühlbarer. Stellen mit 900 M., freier Wohnung und Heizung finden kaum Bewerber und müssen sich, sollen sie nicht unbesetzt bleiben, mit nothdürftig gebildeten 17—18 jähr. Präparanden behelfen. Der Grund dieses Lehrermangels liegt hier, wo die Stellen durchschnittlich besser dotirt sind als in Altpreußen, zum Theil in der für unsere Verhältnisse verderblichen Lage von Hamburg. Dort erhalten junge Lehrer gar leicht ein Gehalt von 1500 M. und mehr. Dieser Auswanderung in den neuen Freistaat hat jetzt die Regierung wenigstens in Etwas einen Riegel vorgeschoben, indem sie diejenigen, welche vor der 2. Prüfung nach Hamburg gegangen sind, von der Ablegung derselben an einem hiesigen Seminare gänzlich ausschließt und sie so zwingt, entweder in Hamburg, zum Theil in unsicherer Stellung an Privatschulen, für immer zu bleiben oder in unsere Provinz zurückzukehren. Den neuesten Nachrichten zufolge geht aber die Regierung noch weiter, um dem Lehrermangel abzuhelfen. Sie will jeden Lehrer verpflichten, nach Absolvirung der 1. Prüfung 3 J. lang nur öffentliche Schulstellen in unserer Provinz oder doch innerhalb des preussischen Staates anzunehmen. Wird diese Bestimmung streng durchgeführt, dann mag Hamburg sehen, woher es Lehrkräfte erhält. — **Schloß Schönholz bei Berlin.** Von hier ergeht jetzt eine Einladung zur Betheiligung an der 1. internationalen Ausstellung, betr. die Jugendpflege und Volksbildung. Diese Ausstellung soll in der Zeit vom 15/5. bis 15/9. in den von dem Besitzer zur Verfügung gestellten Schlosse und Park Schönholz stattfinden und alle solche Erzeugnisse, Gegenstände, Einrichtungen und Erfindungen umfassen, welche obigen Zwecken dienen können. Das Programm ist in 4 Abtheilungen und 17 Gruppen getheilt und umfassen letztere u. A.: Kindergärten mit komplet ausgestatteten Einrich-

tungen, Spielplätze mit allen Apparaten, Turn-, Fecht- und Ringplätze, Plätze für Reit- und Fahrübungen, ferner für Schieß- und Wurfsportübungen, für Gesellschaftsspiele und Tanzübungen für die Jugend, für Männerturnen, Ausstellung geologischer Spezialitäten, Blumen-, Gartenkunst- (Kultur) Ausstellungen und für Musik- und Gesangsaufführungen. Eine andere Gruppe umfaßt alle Lehr- und Lernmittel für Schulen, Spielwaaren, Turn-, Feuerlösch- und gymnastische Apparate, Gartengeräthschaften u. Schließlich sollen auch Kraftnahrungsmittel für Kinder und Erwachsene, nationale und provinzielle Getränke und nationale Restaurations-, Kafé- und Konditoreiestablishments vertreten sein. Alle Gesuche um Zulassung zur Ausstellung müssen an die Direktion zu Schloß Schönholz bei Berlin oder an die Administration der „Deutschen Nachrichten“ in Berlin S. W., Zimmerstraße 33, gerichtet werden, von welchen Stellen auch das Programm mit den allgemeinen Bestimmungen zu beziehen ist. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 1/3. einzureichen.

Bur Orthographiereform.

Berthold Auerbach beschäftigt sich in der Augsburger Allg. Ztg. mit den Berathungen der Orthographiekommision und plädirt für die Abfassung und Einführung eines allgemeinen deutschen Volksschullesebuches. Wir verzichten auf die Wiedergabe der A.'schen Vorschläge, da die Erörterung dieser Frage jedenfalls die vorsichtige und gründliche Erwägung aller dabei betheiligten Kreise bedingen würde. Dagegen wollen wir uns nicht versagen, die nachstehenden Bemerkungen A.'s ihrem Wortlaute nach mitzutheilen: „In den grundlegenden Sprachwissenschaften ist die Etymologie eine der jüngsten, von der noch weitreichende Entdeckungen und Ermittlungen zu erwarten sind. Eine Rechtschreibung, die auf Dauer Anspruch haben soll, muß den Wurzelbestand des Wortes wahren. Wie nun, wenn man Ruhm ohne h schreibt? Die Wurzel ist ruch, wie sich noch in Gerücht, ruchbar erweist. Werfen wir das h aus, weil es als überflüssiges Dehnungszeichen erscheint, so zerstören wir einen allmählig erweichten ursprünglichen Wurzelkonsonanten und machen damit das Wort etymologisch unkenntlich. Das th ist in vielen Fällen ein Mißbrauch. Wir schreiben Thurm (Thurm und Wirth sind die beiden einzigen, wo das th zu kurzen Sylben gesetzt wurde), aber Thurm stammt von tur, turris. Dagegen müssen wir Thüre fortwährend so schreiben, denn das Wort stammt von dem Griechischen *Tyra* und das h ist somit wurzelhaft. Nicht Germanisten, Phonetiker und Schulmänner allein können den deutschen Sprachschatz rein ausheben; die Männer der vergleichenden Sprachwissenschaft, der historischen Etymologie, die Schriftstellerwelt in Prosa und Vers, die Zeitungsredakteure und die Mitglieder der deutschen Schaubühne haben da nicht minder ihre Stimme abzugeben als die Schule. Ja in Beziehung auf das Phonetische ist die Stimme der Bühne maßgebend, denn sie ist die vornehmste Stätte und vielleicht die einzige, wo das korrekte Deutsch im Laute zu finden ist. Daß den Willkürlichkeiten (und es giebt Menschen, die Willkühr schreiben, während Rüren nie mit h geschrieben wurde) eine feste Norm entgegenzusetzen ist, fühlt allerdings die Schule am meisten, aber es wäre eine Ueber-eilung, nun kurzer Hand abzuschließen zu wollen. Die deutsche Rechtschreibung hat sich in Freiheit umgebildet. Goethe, der seit Luther in umfassender Weise auch in sprachlicher Beziehung richtunggebend war, hat seine Schreibweise umgebildet. Während er in seiner Jugend z. B. noch biethen mit th schrieb, hat er bei der letzten Redaktion seiner Schriften die jetzige Schreibweise festgehalten. Nicht viel länger als seit Goethes Tod etwa hat sich die Wissenschaft der Etymologie entwickelt, der eine autorita-